

## Das „Freiburger Diözesan-Archiv“ (FDA) – Seine Entstehung und seine Schriftleiter\*

von Christoph Schmider

Unter den drei Buchstaben FDA verstehen Mitglieder und Freunde des Kirchengeschichtlichen Vereins nichts anderes als unsere Vereinszeitschrift „Freiburger Diözesan-Archiv“. In der großen, weiten Welt steht diese Abkürzung für etwas viel Bedeutsameres, nämlich für die US-amerikanische „Food and Drug Administration“, eine einflussreiche Behörde mit rund 13 500 Mitarbeitern. Aber das ficht uns nicht an. Als Schriftleiter bin ich natürlich der Ansicht, dass unser FDA das Beste, Schönste und Wichtigste ist, was unser Verein in seinen 150 Lebensjahren hervorgebracht hat.<sup>1</sup> Allerdings ist dies nicht nur meine Privatmeinung: Am 18. August 1862 hatte der provisorische Vorstand „*alle Freunde der Geschichte unseres Landes*“ und „*deßgleichen ganz Schwabens und der deutschen Schweiz*“ dazu eingeladen, dem Kirchengeschichtlichen Verein beizutreten.<sup>2</sup> Und schon damals war als wichtigstes Ziel die „*Gründung einer ‚Kirchlich-Historischen Zeitschrift für die Erzdiocese Freiburg‘*“ genannt.<sup>3</sup> Zunächst waren die Initiatoren noch vorsichtig gewesen und hatten verlautbart, es solle erst dann „*an die Ausführung des Unternehmens geschritten werden*“, wenn „*sich eine genügende Betheiligung von Seiten des hochwürdigen Klerus und wohlwol-*

---

\* Kurzvortrag, gehalten beim Jubiläum „150 Jahre Kirchengeschichtlicher Verein“ am 28. April 2015 im Erzbischöflichen Priesterseminar Collegium Borromaeum. Die Vortragsform wurde beibehalten.

<sup>1</sup> Zur Geschichte siehe: Christoph Schmider, Der Kirchengeschichtliche Verein für das Erzbistum Freiburg e.V. – Grundzüge seiner Geschichte, in: FDA 125 (2005), S. 277–288.

<sup>2</sup> Vgl. „*Prospectus*“, in: FDA 1, 1865, S. VII–IX, hier S. IX: „*Wir laden den hochwürdigen Klerus der Erzdiocese Freiburg, sowie alle Freunde der Geschichte unseres Landes ein (deßgleichen ganz Schwabens und der deutschen Schweiz), dieses unser Unternehmen durch ihre fördernde Theilnahme zu unterstützen.*“

<sup>3</sup> Vgl. ebd., S. VIII.

*lender Laien, woran wir nicht glauben zweifeln zu dürfen, gezeigt haben wird“.*<sup>4</sup>

Der erste Band des FDA erschien im Jahr 1865, 133 weitere folgten. Der bislang letzte, Band 134 für 2014, kam gerade eben erst heraus. Zusammen sind das reichlich drei Regalmeter oder grob geschätzt etwa 45 000 Seiten. Der Name führt gelegentlich zu Irritationen – aber woher soll man auch wissen, dass sich hinter dem „Freiburger Diözesan-Archiv“ eine historische Zeitschrift verbirgt, während das „richtige“ Diözesanarchiv den Namen „Erzbischöfliches Archiv Freiburg“ trägt. Auch die Bandzählung ist eher etwas für Fortgeschrittene: Seit Band 130 zählen wir nur noch durch, doch davor war es deutlich komplexer: Band 68 aus dem Jahr 1941 war zugleich Band 41 der „Neuen Folge“, deren erster Band 1900 erschienen war, und 1949 wurde eine „Dritte Folge“ noch einmal mit Band 1 begonnen – der zugleich Band 69 der gesamten Reihe war.

Was den Inhalt angeht, so hatten die Gründerväter – Mütter waren selbstredend keine dabei – ein paar Prinzipien aufgestellt, die im Grunde bis heute gelten. Historische Aufsätze waren vorgesehen sowie „*Biographien historischer oder sonst bedeutender Personen*“. Doch auch statistische Angaben und Buchbesprechungen sollten aufgenommen werden, und nicht zuletzt Editionen von Urkunden und anderen historischen Quellen.<sup>5</sup>

Diese Grundsätze gelten noch immer, allerdings mit einer wesentlichen Ausnahme: Vor einigen Jahren hat der Vorstand beschlossen, künftig keine Rezensionen mehr zu veröffentlichen. Warum? Weil es mit unserer „Personalausstattung“ längst unmöglich geworden ist, bei der Besprechung von interessanten Neuerscheinungen auch nur halbwegs aktuell und umfassend zu bleiben.

Der erste Band erschien also vor anderthalb Jahrhunderten, und sein Inhalt ist idealtypisch für die Intention des Vereins: Eine umfangreiche Quellenpublikation – der berühmte „*Liber decimationis*“ von 1275, ediert von Wendelin Haid.<sup>6</sup> Dann Biografisches über zwei Konstanzer

<sup>4</sup> Ebd., S. IX.

<sup>5</sup> Vgl. ebd., S. VIII-IX.

<sup>6</sup> Wendelin Haid (Hrsg.), *Liber decimationis cleri Constanciensis pro Papa de anno 1275*, in: FDA 1 (1865), S. 1–303. Die Schreibweise variiert: Auf S. 1 findet sich „decimationis“, im Inhaltsverzeichnis „decimationis“.

Bischöfe, nämlich „Gebhard von Zäringen“ und „Cardinal Andreas von Oesterreich“.<sup>7</sup> Auch die Theologiegeschichte war vertreten, in Form einer Abhandlung über den als Pfarrer in Kappelrodeck wirkenden „Polemiker“ oder „Kontroverstheologen“ Johann Nicolaus Weislinger<sup>8</sup>, und mein damaliger Amtsvorgänger Franz Zell lieferte eine Zusammenstellung der im Erzbischöflichen Archiv verwahrten „*Urkunden und Acten über den Cardinal Andreas von Oesterreich*“.<sup>9</sup>

Verantwortung für das FDA trägt der Schriftleiter. Anders als bei vergleichbaren historischen Zeitschriften ist es nicht ein mehrköpfiges Komitee, sondern eine Person – und bisher immer ein Mann. Im Idealfall stimmt dieser Schriftleiter sich mit dem Vorstand ab und versucht, dessen Richtungsangaben zu folgen. Doch ein Mindestmaß an Eigenständigkeit hatte und hat der Schriftleiter immer, und letztlich muss er für den Inhalt geradestehen, heimst das Lob ein, wenn es etwas zu loben gibt, kassiert aber gegebenenfalls auch die Prügel.

Es wäre interessant, en détail zu verfolgen, ob und wie sich die Handschrift des jeweiligen Schriftleiters in einzelnen Bänden widerspiegelt, doch dafür reicht uns heute die Zeit sicherlich nicht. Aber falls jemand sich dazu berufen fühlen sollte, diese Arbeit auf sich zu nehmen, dann will ich ihm den Anfang etwas erleichtern, indem ich zumindest die Namen nenne.

Den Anfang macht der Philologieprofessor und Politiker Karl Zell, unterstützt von Pfarrer Wendelin Haid.<sup>10</sup> Zell war sicherlich die prominentere und nach außen hin gewichtigere Persönlichkeit, doch im Verein war Haid der Herr im Haus. Er war nicht nur die treibende Kraft hinter der Gründung, sondern er hatte mit seiner Edition des „*Liber decimatis*“ auch gleich eine Publikation vorgelegt, die Maßstäbe setzte. Mit

<sup>7</sup> Karl Zell, Gebhard von Zäringen, Bischof von Constanz, in: FDA 1 (1865), S. 305–404; Theodor Dreher, Cardinal Andreas von Oesterreich, in: Ebd., S. 437–443.

<sup>8</sup> Johann Baptist Alzog, Ueber Johann Nicolaus Weislinger, „Pfarrherrn zu Capell unter Rodeck im Breyßgau“. Zur Verständigung über seine Person und seine literarische Thätigkeit, in: FDA 1 (1865), S. 405–436.

<sup>9</sup> Franz Zell, Verzeichnis der Urkunden und Acten über den Cardinal Andreas von Oesterreich, Bischof von Constanz, die sich in dem Erzbischöflichen Archiv zu Freiburg vorfinden, in: FDA 1 (1865), S. 444–446.

<sup>10</sup> Wendelin Haid, \*16. Oktober 1803 in Bad Imnau, † 19. Oktober 1876 in Lautenbach. Zu seiner Biografie vgl. das von Joseph König verfasste Kurzbiogramm in „Necrologium Friburgense“, FDA 17 (1885), S. 105. Zu Karl Zell siehe [http://de.wikipedia.org/wiki/Karl\\_Zell](http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Zell) (aufgerufen am 28. April 2015).

Band 5 übernahm der Theologieprofessor Joseph König den Posten und versah ihn rund dreißig Jahre lang – wobei ihn krankheitshalber zuletzt der Freiburger Stadtarchivar Peter Paul Albert vertrat.<sup>11</sup> Nach Königs Tod im Juni 1900 – inzwischen waren 27 Bände erschienen – wurde mit Karl Julius Mayer<sup>12</sup> wieder ein Theologieprofessor Schriftleiter.

Ihm folgte ab Band 35 Karl Rieder<sup>13</sup>, ein als Historiker wie Theologe gleichermaßen qualifizierter Mann, ehe dann für die drei Bände 46 bis 48 mit Friedrich Hefele<sup>14</sup> wieder einmal ein Archivar die Aufgabe übernahm. Für die nächsten 38 Bände waren zwei Theologen an der Reihe, die über bemerkenswerte Zusatzqualifikationen verfügten. Zunächst der in Straßburg geborene Joseph Clauss<sup>15</sup>, Elsassexperte und Archivar, verantwortlich für 13 Jahrgänge, und dann der Denkmalfleger und Kunsthistoriker Hermann Ginter<sup>16</sup>, auf dessen Konto 25 Bände gehen.

Und schließlich, mit Band 88 (bzw. Jahrgang 1968) übernahm der Mann die Verantwortung, der nicht nur die mit Abstand längste Amtszeit aller Schriftleiter hat, sondern auch für einen Paradigmenwechsel bei der inhaltlichen Ausrichtung verantwortlich ist: Hugo Ott, Professor für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, öffnete das FDA für die Zeitgeschichte und griff immer wieder Themen auf – oder ließ sie aufgreifen –, die nicht in weiter, historischer Ferne lagen, sondern aktuell und brisant waren und noch richtig wehtun konnten. Ohne auf Details einzugehen wären beispielsweise zu nennen die *„Erlebnisberichte und Do-*

---

<sup>11</sup> Prof. Dr. theol. Joseph König, \*7. September 1819 in Hausen a. d. Aach, † 22. Juni 1900 in Freiburg (Nachruf: Cornelius Krieg, FDA 28 (1900), S. V–XVI). König versah die Schriftleitung teilweise in Zusammenarbeit mit Dr. iur.(?) Joseph Bader, \* 20. Dezember 1805 in Tiengen (Waldshut-Tiengen), † 7. Februar 1883 in Freiburg (kein Nachruf im FDA) sowie Dr. phil. Peter Paul Albert, \* 29. Januar 1862 in Mudau-Steinbach, † 27. November 1956 in Freiburg (Nachruf: Wolfgang Müller, FDA 77 [1957], S. 419). Schriftleiter der ersten Bände war Prof. Dr. Karl Zell, \* 8. April 1793 in Mannheim, † 24. Januar 1873 in Freiburg (Nachruf: Badische Biographien II, Heidelberg 1875, S. 534–537), zeitweilig unterstützt von Wendelin Haid.

<sup>12</sup> Prof. Dr. theol. Karl Julius Mayer, \* 12. März 1857 in Bühl, † 15. April 1926 in Bühl (Nachruf: Vorstand [Emil Göller] und Schriftleitung [Joseph Clauss], FDA 54 [1926], S. 1–8).

<sup>13</sup> Dr. phil. et theol. Karl Joseph Rieder, \* 9. Februar 1876 in Emmendingen, † 4. September 1931 auf der Insel Reichenau (Nachruf: Emil Göller, FDA 60 [1932] S. IX–XV).

<sup>14</sup> Dr. phil. Friedrich Hefele, \* 18. Juli 1884 in Walthofen/Allgäu, † 22. Juni 1956 in Buchenberg/Allgäu (kein Nachruf im FDA).

<sup>15</sup> Dr. theol. Joseph Maria Benedikt Clauss, \* 20. Mai 1868 in Straßburg, † 26. September 1949 in Freiburg (Nachruf: Hermann Ginter in „Necrologium Friburgense“, FDA 71 [1951], S. 237–239).

<sup>16</sup> Prof. Dr. theol. Hermann Ginter, \* 14. Februar 1889 in Freiburg, † 8. August 1966 in Freiburg (Nachruf: Wolfgang Müller in FDA 86 [1966], S. 5–8, Bibliografie ebd. S. 557–564).

*kumentationen von KZ-Priestern der Erzdiözese Freiburg*“ in Band 90 (1970). Sie sorgten nicht nur seinerzeit für viel Aufregung, sondern brachten auch die Erforschung dieses erschütternden Kapitels unserer Bistumsgeschichte erheblich voran. Oder – und damit soll es dann sein Bewenden haben – Max Josef Metzger: Wer weiß, ob es je zum derzeit in Rom anhängigen Seligsprechungsverfahren gekommen wäre, hätte nicht das FDA unter Otts Ägide immer wieder neue Fakten und Forschungsergebnisse zu Leben und Wirken dieses Priesters und NS-Märtyrers publiziert.